

Talmescher Echo



HEIMATBLATT DER TALMESCHER NACHBARSCHAFTEN AUS SIEBENBÜRGEN

NR. 2 / 1 - 27.05.2007



WWW.TALMESCHERECHO.DE

Die Themen dieser Ausgabe im Überblick:

Dank für Spenden.....	Seite	3
Leserbriefe	Seite	4
Ansprache	Seite	5
Vorbereitung zu Pfingsten.....	Seite	6
Einladung zum Talmescher Treffen 2008	Seite	8
Die Geschichte der Talmescher Blaskapelle	Seite	9
Wir gratulieren	Seite	11
Trauer	Seite	13
Bärlauch ja! Leurdâ nein ?.....	Seite	14
Trachten, Landskrone und Kirche aus Talmesch im Trachtenmuseum Westerbürg	Seite	17
Impressionen "Schön ist die Jugendzeit"	Seite	19
Heimat	Seite	20
Erinnern Sie sich?	Seite	21
Früher, früher	Seite	22
Impressionen von früher	Seite	23
Aktuelles	Seite	24
Wiedersehen	Seite	26
Kinderseite	Seite	27
Bericht von der Verschleppung nach Russland	Seite	28
Kullinarische Spezialitäten	Seite	30
In eigener Sache	Seite	31



Dank für Spenden

Liebe Talmescher,

ein herzliches Danke all denen, die mit Ihrer Spende weitere Auflagen unseres "Talmescher Echo" ermöglicht haben.

Nachdem das "Talmescher Echo" nun seit der Ausgabe Dezember 2006 in einem neuen Gewand erscheint, können Sie sich vorstellen, dass die Redaktion natürlich sehr gespannt war auf die Resonanz von Ihnen. Sicherlich kennen Sie dieses Gefühl selbst – wenn man etwas Neues beginnt, bzw., wie bei dem "Talmescher Echo", etwas Bewährtes noch besser machen will, dann ist man natürlich angewiesen auf die Reaktion der Menschen, für die man dieses getan hat – auf Lob und auch auf Kritik. Nichts ist so schlimm und so enttäuschend, als wenn auf eine Leistung gar keine Reaktion folgt.

Nun, darüber können wir uns wirklich nicht beklagen – im Gegenteil. Die Flut von Lob und Anerkennung ist überwältigend und fast ausschließlich positiv. Darüber freuen wir uns natürlich sehr und dafür bedanken wir uns sehr herzlich bei Ihnen.

Sie können sich darauf verlassen, dass wir uns nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen werden, denn Ihr Lob ist gleichzeitig eine große Verpflichtung für uns, alles zu tun, um Ihnen weiterhin ein informatives Talmescher Echo zu präsentieren.

Um weiterhin den Interessen gerecht zu werden und Ihnen mit unserem Nachrichtenblatt eine Freude machen zu können, möchten wir recht herzlich um Beiträge von Euch allen bitten, ob groß oder klein, über Erinnerungen an Talmesch und das Leben dort. Macht alle mit! Gemeinsam schaffen wir noch mehr!! Teilen sie uns Ihre Vorschläge mit, wir sind Ihnen behilflich. Selbstverständlich sind wir auch auf weitere, freiwillige Spenden von Euch angewiesen.

Ein besonderer Dank gilt unseren emsigen Austrägern, dadurch sind Exemplare sogar bis in unsere alte Heimat gelangt.

Für das Redaktionsteam

Georg Moodt

SPENDENLISTE

Auner	Martin	Fürth
Bach	Hildegard	Knetzgau
Barth	Maria u. Reinhold	Nürnberg
Barth	Maria u. Reinhold	Offenbach
Benning	Friedrich	München
Blues	Georg	Nußloch
Blues	Johann	Nußloch
Castoride	Theresa	Stuttgart
Depner	Maria	Mannheim
Dinges	Christine	Biblis
Dolgoruc	Katharina	Biblis
Hann	Erika	Dingolfing
Fakesch	Hans-Georg	Kelheim
Fakesch	Christel u. Johann	Rosenheim
Fakesch	Marianne u. Hans	Hof
Fakesch	Michael	Oberhausen
Fakesch	Josef	Karlsbad
Fakesch	Rainer	Trauenreuth
Fakesch	Edda	Oberhausen
Fakesch	Horst	Frankfurt
Fakesch-Leo	Helga	Oberhausen
Fleischer	Maria	Biblis
Frankovsky	Günther	Riedenburg
Frankovsky	Karl	Weingarten
Frankovsky	Anna u. Karl	Riedenburg
Garlatti	Franz	Neuötting
Grau	Gerda u. Thomas	Rüsselsheim
Halmen	Walter	Mannheim
Hartel	Ingrid	Roßtal
Hollenkamp	Erika	Biblis
Kästner	Ella	Kraiburg/Inn
Kästner	Michael	Albertshausen
Kirschner	Erna	Titisee-Neustadt
Klein	Christine	Westerburg
Kraus	Ilse u. Andreas	Stadtallendorf
Krauss	Johann	Nußloch
Krauss	Anna	Nußloch
Krauss	Leopold	Mannheim
Krech	Heidemarie u. Egon	Mannheim
Lang	Anna-Maria	Ludwigsburg
Lang	Olga u. Georg	Ehingen
Lang	Anna	Landshut
Lang	Bruno	Ehingen
Marx	Irmgard u. Mathias	Böblingen
Mayer	Katharina	Stuttgart
Mieskes	Karin u. Udo	Gaimersheim
Moodt	Georg	Bensheim
Moodt	Regina	Heidelberg
Pfaff	Michael	Gummersbach
Pitters	Katharina	Ispringen
Reisenauer	Josef	Ravensburg
Reisenauer	Irene	Frankfurt
Ressler	Adelheid	Steingaden
Roppelt	Manfred	Mannheim
Roth	Sigfried	Weinsberg
Schneider	Hans-Jürgen	Hof
Schneider	Richard	Fellbach
Schneider	Erika u. Georg	Leinfelden
Schuller	Anna u. Franz	Landshut
Schunn	Hans-Dieter	Biberbach
Schunn	Georg	Murhardt
Schuster	Thea u. Heinz	Metzingen
Stein	Maria u. Karl	Neusäss
Stoian	Anna	Paderborn
Thalmann	Irmgard u. Herrmann	Lörrach
Wawrosch	Erika u. Josef	München
Weber	Anna	Titisee-Neustadt
Weber	Erika u. Johann	Böblingen
Wellmann	Annerose u. Wilhelm	Mannheim
Wilk	Sofia u. Johann	Lampertheim
Zink	Michael	Höchststadt
Zink	Johann	Riederich
Zink	Peter	Mannheim

Leserbriefe

Liebes Talmescher-Echo-Team,
das war eine wunderbare, überraschung in
große Freude diesen heimatlichen Gruß zur Weihnacht
zu erhalten; herzlichsten Dank für Euer Engagement
in sicher ungezählte Stunden, die Ihr für uns alle
investiert habt.

Wir haben
uns über das Heimatblatt sehr
gefreut und interessantes drum
gelesen. Herzlichen Dank dafür
und weiterhin viel Mut und
Freude an der Gestaltung des
Blattes.



Hallo Talmescher-Echo-Team,

Danke schoen fuer das Talmescher Echo, zuerst als Website Download, und kurz danach auch noch per Post.

Das ist wirklich eine gut gelungene und ausfuehrliche Zeitung geworden. Alles so schoen berichtet und zusammen gestellt. Auch die verschiedenen Bilder sind sehr schoen. Erstaunlich auch, dass ihr so viele Teilnehmer hattet bei dem Talmescher Treffen und es allen so gut gefiel. Wir gratulieren Dir und allen Mitarbeitern zu diesen Erfolgen.

Liebes Talmescher Echo-Team,

die Zeitung ist spitze und wir haben uns sehr darüber gefreut! Auch unsere Landsleute aus der alten Heimat waren begeistert und finden die Zeitung toll. Wir freuen uns schon auf die nächsten Ausgaben und auf das nächste Talmescher Treffen. Macht weiter so!

Vielen Dank für das Heimatblatt "Talmescher Echo". Wir haben uns sehr darüber gefreut und wünschen allen Talmeschern und deren Familien schöne und besinnliche Weihnachten und einen guten Rutsch ins Jahr 2007!

Liebes Talmescher Echo Team, Tausend Dank für das gut gelungene Talmescher Echo Blatt. Ihr habt es ganz super hingekriegt. Großes Lob an Euch!

Liebes Team, ich habe sie lange gesucht, aber trotzdem nicht gefunden, die Worte, die ausdrücken, was ich von Eurer neuen Zeitung halte. Also sage ich ganz einfach: phänomenal, ich bin begeistert! Danke.

Hallo Talmescher Echo-Team,

vielen Dank für die supertolle Ausgabe von "Talmescher Echo", die vor einigen Tagen in unserem Briefkasten lag. Auch als nicht Talmescher Bürger finde ich dieses Heimatblatt sehr interessant und auch nach mehrmaligem Durchblättern entdeckte ich immer wieder etwas neues. Auch der Jahreskalender mit den Namenstagen ist gut. Kurzum, Deine Überraschung ist gelungen, ich war begeistert und doch etwas traurig auch, dass meine Großpoldner Landsleute so etwas noch nicht haben.

Liebe Talmescher,

ich bin gebeten worden, für das „Talmescher Echo“ ein kurzes Wort geistlicher Besinnung zu schreiben. Es ist mir eine besondere Freude, dies zu tun, da es ein erster öffentlicher Kontakt zu Ihnen, den ehemaligen Talmescher Gemeindegliedern, seit nunmehr 16 Jahren ist.

Ich erinnere mich sehr gerne an die 7 Jahre als Pfarrer in Talmesch (1984 – 1991), wo es noch ein blühendes Gemeindeleben gab, bis der große Exodus begann. Inzwischen ist Ihnen allen sicher eine gute Integration hier in Deutschland gelungen.

Meine Familie und ich sind in Norddeutschland „gelandet“, da ich hier erneut in den geistlichen Dienst getreten bin. Nach 13 Dienstjahren in Neumünster bin ich nun im Ruhestand.

Eine wunderbare Erfahrung, die ich machen durfte, war, dass mein Gottvertrauen auch in Deutschland nicht enttäuscht wurde. Ich bin Wege geführt worden, die ich mir selber nicht hätte ausdenken können. Gott ist für mich auch hier Wirklichkeit geblieben.

Wir leben heute ja in einer Welt enormer Fortschritte. Noch nie gab es eine solch rasante Entwicklung auf allen Lebensgebieten, noch nie so viele technische Fortschritte, die wir alle genießen und voll ausschöpfen können. Allerdings wird uns manchmal sehr deutlich, wie sich unsere Pläne und Erwartungen nicht immer so leicht und günstig umsetzen lassen. Manchmal gibt es sogar ein Scheitern vieler Perspektiven. Wir stoßen an unsere Grenzen. Aber gerade in solchen Situationen erleben wir nicht nur ein Scheitern, sondern wir spüren auch ein Getragen-Sein.

Vielfach erlebte auch ich oft das Wunder dieses Getragen-Seins. Ich musste eingestehen, hier ist Gott am Werk, er hat mich hindurch getragen. Gott selbst hat uns angeboten und gesagt: „Rufe mich an in der Not, so will ich Dich erretten.“ (*Psalms 50, 15*).

Ich hoffe, dass auch viele von Ihnen diese Nähe und Hilfe Gottes erleben und wünsche auch weiterhin gute Erfahrungen mit unserem himmlischen Vater.

Ich wünsche Ihnen allen gesegnete Pfingsten, eine angenehme Sommerzeit und gute Erholung in den kommenden Ferien- und Urlaubstagen.

Es grüßt Sie ganz herzlich

Ihr Hans Hermann
(Pfarrer i. R.)



„Du Mama, wir fahren jetzt doch zum Sachsentreffen nach Dinkelsbühl. Ging eigentlich in Talmesch zu Pfingsten was ab?“ „Und ob!“ antwortete ich meiner Tochter Heike (17). „Komm erzähl!“, gesellte sich auch mein Sohn Holger (18) dazu. Wir machten es uns gemütlich. Bei einer Tasse Kaffee schwelgte ich (38) in Erinnerungen und begann zu erzählen:

„Beim Thema Pfingsten, fällt mir natürlich die „Grüne Scheune“ ein. Um aus einer normalen Scheune eine Grüne zu machen, bedurfte es einiger Vorbereitungen. Zunächst musste uns eine nette Familie ihre Scheune zur Verfügung stellen. Dann waren die Mädchen der siebten und achten Klasse gefragt. Wir trafen uns bei der Ältesten, und jede von uns brachte Blumen mit. Flieder, Pfingstrosen, falls noch blühend, auch Tulpen und Narzissen. Vorher hatten wir "Puschelcher" besorgt. Puschelcher sind eine Art Ziergras, welches an der Spitze ein weißes, weiches Pinselchen hat.

Diese waren unbedingt notwendig, genauso wie das Moschengras. Die einen pflückten wir auf einer Wiese in Richtung Kleintalmesch, Letztere im Kirchhof. Diese Gräser verschönerten unsere Blumenarrangements deutlich. Wir legten sie alle in ein "Falpes" und bewässerten sie. Ein dicker, zu einem großen Kreis gebogener Draht, diente als Gerüst. Er musste nun schön harmonisch mit Blumen und den Gräsern umbunden werden. Das war gar nicht so einfach. Deswegen war immer ein Erwachsener dabei, um uns zu helfen. Meistens war es Frau Katharina Schunn, oder Frau Katharina Moodt. Nicht umsonst wurde Letztere "Blomengüd" genannt. Als der Kranz fertig war, banden wir noch 4 schöne Sträuße. Das war die Arbeit der Mädchen.

„Jetzt erzähle ich Euch, was wir Jungs alles bewerkstelligen mussten, damit die „Grüne Scheune“ ein Erflog wurde“ begann mein

Mann (46) zu erzählen. „Wir, die Jungs aus der 7-8 Klasse trafen uns bei einem Kameraden. Da wurde das Wichtigste besprochen, z.B. wie viele Birken wir für die Scheune brauchen. Das war abhängig von deren Größe. Als erstes mussten wir Blumen „organisieren“. Hierfür gingen wir bei Nacht und Nebel, in die Gärten der Leute zum „Stehlen“. Wir taten alles, um nicht erwischt zu werden. Leider klappte es nicht immer. Gerüchte sagen, dass manche Jungs sogar vor dem Friedhof nicht scheuten. Dieser war zwar zu der Zeit bewacht, jedoch mit diversen Tricks.... Die Blumen brauchten wir, um unsere Hüte, Pferde und Wagen zu schmücken. Aus einigen Gärten oder Häusern stahlen wir u. a. auch Fensterläden oder Klotüren. Das waren unsere Pfänder, die später, mit Geld (5 Lei, 10 Lei) ausgelöst wurden. Dann fuhren wir mit zwei Fuhrwerken in Richtung Boita, um unsere Maien zu schlagen. Vorher musste an das Forstamt eine gewisse Summe Geld bezahlt werden. Zwei Fuhrmänner gaben uns Anweisungen, wie wir die Bäume am besten fällen und transportieren konnten. Herr Jukresch musste uns oft ermahnen unseren Übermut zu zügeln. Als die Wägen voll waren, schmückten wir uns und unsere Pferde mit den mitgenommenen Blumen und traten die Rückfahrt an. Am Gemeindeeingang fingen wir an zu singen und mit unseren Peitschen zu knallen. So zogen wir durch die Gemeinde. An manchen Ecken blieben wir stehen, und ließen uns von allen Anwohnern beklatschen. Sie alle sangen fröhlich mit. Die Kinder rannten uns durch die ganze Gemeinde nach und versuchten uns mit ihren kleinen, selbst gebastelten Geißeln im Krach machen zu übertreffen. Irgendwann erreichten wir die Scheune. Mit Hilfe einer ausgeklügelten Technik, "Hammkaten", "Wissenbum" und "Kürenstaken", wurden die Birken kopfüber an die Scheunendecke gehängt und festgebunden. Zum Schluss mussten die Maien noch zurechtgeschnitten werden. In der Mitte der Scheune wurden sie auf etwa 1,70m gestutzt, weil da dort später getanzt wurde. Links und rechts an den Sitzplätzen, durften sie ruhig etwas länger

die Mädchen und brachten ihren Blumenkranz in der Mitte der Scheune zwischen den herabhängenden Maien an. Dann kamen noch die Sträuße in alle vier Ecken. Wir brachten Bänke und Stühle in und vor die Scheune. Und fertig war sie.

Endlich war es soweit. Am Mittag des Pfingstsonntags gingen alle zur Scheune. Die Kinder und Jugendlichen rein, die Erwachsenen saßen vor dem geöffneten Tor und sahen ihren Kindern beim Tanzen zu. Magnetophone und Plattenspieler lieferten uns die Musik. Manchmal hatten wir Glück und es spielte jemand auf einem Instrument, z.B. Herr Kraus Thomas aus der Zibinsgasse auf dem Akkordeon. Bis ca. 8 Uhr abends durften die Kleinen dabei sein. Dann wurde das Tor geschlossen und die Jugend war nun unter sich. Es wurde weiterhin getanzt, aber auch die ersten schüchternen Annäherungsversuche an das andere Geschlecht fanden hier ihren Anfang. Wenn man ganz mutig war, versuchte man zu rauchen.“

„Und vor allem wurde viel gesungen!“ mischte ich mich wieder ein. „Volkslieder und lustige Lieder. Unbedingt wurde das Spiel: „Wer im Januar geboren ist...“ gesungen und gespielt. Es ging natürlich bis Dezember weiter, so dass jeder mal in den Kreis treten musste. Man trank immer ein Glas (meistens Alkohol) aus. Irgendwann, so gegen Mitternacht gingen wir fröhlich nach Hause. Die jungen Leute gingen auch während der Woche in die Scheune, die Kleinen, nur am Wochenende. Das Ganze dauerte etwa vier Wochen.“

„Was unbedingt noch zu Pfingsten dazu gehört,“ setzte mein Mann fort, „ist das Schmücken der Kirche und das Aufstellen der Maien vor das Haus der Liebsten. Dieses übernahmen die Knechte, das sind alle Jungs ab der Konfirmation bis zur Heirat. Wir trafen uns bei dem Altknecht. Hier wurde bei einer zünftigen Mahlzeit alles Wichtige besprochen. In der Nacht von Freitag auf Samstag gingen wir auf Diebestour. Alles was nicht niet- und nagelfest war, wurde gestohlen. Allerdings verlangten wir für das jeweilige Pfand kein Geld, sondern von den Vätern der Mägde Schnaps oder Wein. Manch einer bekam

zusätzlich Küsse von seinem Liebchen, reine Verhandlungssache. ...Dann ging es ab in den Wald, in die batatura, um die vorher ausgerechnete Menge Bäume zu schlagen.



Zurück im Tal sangen wir Lieder wie z.B. „Auf der Lüneburger Heide“, oder „Der Mai ist gekommen“. Wir knallten kräftig mit unseren Geißeln und machten eine Gemeinderundfahrt. Wir schmückten die Kirche festlich, vor allem den Altarraum. Dann schnell noch ein paar Birken für den Herrn Pfarrer, den Kurator bzw. den gesamten Kirchenvorstand und nichts wie nach Hause und ins Bett, denn vor uns lag noch so eine, vielleicht noch anstrengendere Nacht. Am Sonntag im Morgengrauen, machten wir uns abermals auf den Weg in die batatura. Diesmal wurden die schönsten, und fülligsten Maien gefällt. Diese stellten wir jeweils vor das Haus unseres Schätzchens. Es war eine elende Plackerei. Es mussten Löcher gegraben und die Birken ganz sicher darin verankert werden. So zogen wir von Haus zu Haus. Als wir fertig waren, ging jeder nach Hause und fiel todmüde ins Bett. Meistens fiel der Kirchenbesuch am Pfingstsonntag deswegen für einige von uns aus.“

„Das waren aber schöne Sitten!“, sagten meine Kinder fast gleichzeitig.

„Jaa, waren es. Schade, aber was vorbei ist, ist vorbei. Dafür fahren wir jetzt nach Dinkelsbühl. Vielleicht treffen wir uns ja dort, oder? Auf alle Fälle wünschen meine Familie und ich allen Landsleuten:

Frohe Pfingsten!!!

Anna Frankovsky



Einladung

zum Talmescher Treffen 2008

in Gernsheim



Liebe Freunde und Bekannte,

am Samstag, den **21. Juni 2008**, findet das Talmescher Heimattreffen in der Stadthalle in Gernsheim statt, zu dem wir Sie herzlich einladen.

Das Treffen gibt uns die Möglichkeit viele alte und neue Freunde zu treffen und ein paar angenehme Stunden in netter Atmosphäre gemeinsam zu verbringen.

Bitte planen Sie diesen Termin fest ein und geben Sie ihn auch an Verwandte und Bekannte weiter.

Die Einladungen werden Ihnen im Dezember zugestellt.

**Euer
Talmescher Echo
Team**

Talmesch Du schönes Dorf
weit am Zibin, wer dich gesehen
hat, versteht mich ja sofort, ich
sag es laut, ich lieb dich noch,
denk gern an diesen Ort.



Wie die Talmescher Blaskapelle nach dem zweiten Weltkrieg ins Leben gerufen wurde

Nachdem die zur Zwangsarbeit 1945 nach Russland verschleppten Talmescher heimkamen und 1950-51 sich wieder an das Heimatleben anpassen lernten, wurde ihnen zur Ehre und Freude der "Heimkehrer-Ball" organisiert.

An einem Samstagnachmittag im Sommer versammelten sich die Bruderschaft und Schwesternschaft auf dem Schulhof. Zu diesem Anlass

waren alle Jugendlichen in der Talmescher Tracht gekleidet. Vor dem Kirchensaal nahmen sie dann spalierrmäßig Aufstellung, auf der einen Seite die Burschen und gegenüber die Mägde. Danach erfolgte der Einmarsch in den



Kirchensaal zu den Klängen der Neppendorfer Blaskapelle unter der Leitung von Michael Gärtz. Im Inneren des Saales wurde die gleiche Aufstellung eingenommen und dann wurden alle Anwesenden gebeten sich zu erheben und das Siebenbürgerlied zu singen. Anschließend wurden alle vom Schwestern- und Bruderschafts-Vater auf das Herzlichste begrüßt, besonders die HEIMKEHRER.

Dann ging es zum gemütlichen Teil über. Die Blaskapelle spielte bis morgens 8.30 Uhr und die Sonne stand schon hoch am Himmel. Sie wurde die ganze Zeit mit Speis und Trank reichlich versorgt.

Jede anwesende Mutter sorgte mit Essen und jeder anwesende Vater mit vollem Weinkrug dafür, dass alle bis in die Morgenstunden durchhalten konnten. (Dieses Fest durfte ich als junger Bursche mit Erlaubnis meiner Mutter miterleben, um zu tanzen und den Klängen der Musik zu lauschen).

Zu einem späteren Zeitpunkt gesellte sich dann von den daheim verbliebenen Talmescher Altmusikanten eine Gruppe von 5 Mann herbei und bildete eine kleine Kapelle.

Schunn Michael senior	Trompete
Kraus Thomas senior	Klarinette
Glockner Michael	Posaune
Engber Georg	Akkordeon
Schuller Gustav	Schlagzeug

Diese Gruppe probte in ihrer Freizeit, um dann bei verschiedenen Gelegenheiten der Talmescher aufspielen zu können. (Zum Tanz, Weihnachten und Silvester das Turmblasen, ersten Mai-Zug durch das

Dorf). Später wurde dann aus den heranwachsenden und interessierten Burschen eine Blaskapelle gegründet, und zwar mit den Kirchenblasinstrumenten, die nach dem Krieg noch da waren. Dies geschah unter der Leitung von Herrn Michael Schunn senior. 1953 wurde dann ein Abkommen mit Herrn Michael Gärtz, Kapellmeister von Neppendorf, für die weitere Ausbildung der Kapelle vereinbart. Dadurch mussten die Kapellmitglieder für das Honorar des Herrn Gärtz plus die Kosten der Notenblätter, jeder für sein Instrument, aufkommen. Ungeachtet seines fortgeschrittenen Alters musste die Fahrt von Neppendorf nach Talmesch von Herrn Gärtz mit Straßenbahn und EISENBAHN bestritten werden.

Trotz der schwierigen Verhältnissen machte die Kapelle Fortschritte, und so fanden sich dann schön langsam die alten Bräuche wieder ein, an denen sich die Blaskapelle beteiligen konnte: Zu Ostern die Begleitung des Herrn

Pfarrer von der Kirche zum Pfarrhof, wo dann allen Anwesenden vom Kurator der Ostergruß ausgesprochen wurde.

Bei Beerdigungen wurde nun auch wieder der Trauerzug zum Friedhof von der Blaskapelle mit Trauermärschen begleitet.

Als dann die Ausbildung soweit war, um dem Talmescher Publikum eine Aufführung zu bieten, wurde von Herrn Gärtz ein Programm zusammengestellt. Dies geschah durch ein schönes Konzert, das sehr gut ankam, das aber auch die Krönung für die Blaskapelle zu dieser Zeit war. Nachdem Herr Gärtz aus Altersgründen nicht mehr weiter machen konnte, wurde die Blaskapelle unter der Leitung von Herrn Leopold Reisenauer weiter geführt.

1973 wurde dann der bekannte Musiker und Dirigent Simon Müller aus Heltau über die Leitung des Kulturhauses von Talmesch zum Leiter und Dirigent der Blaskapelle bestellt.



Durch Herrn Müllers musikalische Arrangements, die er für die Kapelle schrieb, ergab sich eine neue Richtung, als auch Schlager, Gesangs- und Konzertstücke hinzugenommen wurden.

Im Februar 1974 wurde zum ersten Mal das Konzert unter dem Motto MUSIK UND GUTE LAUNE vorgeführt, das dann zum großen Erfolg für die ganze Kapelle führte.

Nun begann die Blaskapelle auch zu reisen, um das gut angenommene Programm auch in vielen Ortschaften mit deutscher Bevölkerung vorzuführen. Die Zuhörer erfreuten sich des Programms und konnten in dieser Zeit den alltäglichen Ärger vergessen.

Bis 1986 blieb die Blaskapelle noch erhalten, allerdings auf Fasching, Beerdigungen und 1. Mai beschränkt.

Zusammengefasst von Georg Engber mit Unterstützung durch Daten aus dem Tagebuch von Walter Halmen, der dieses für die Blaskapelle führte.



Der Musiker ist glücklicher als der Maler: er spendet willkommene Gaben aus, persönlich, unmittelbar, anstatt dass der letzte nur gibt, wenn die Gabe sich von ihm absonderte.

Goethe, Wanderjahre I,6

Es wurden getraut:



Zur Hochzeit gratulieren wir ganz herzlich dem Brautpaar **Yvonne geb. Engber** und **Gottfried Ehrenreich**. Die beiden haben am 10. Mai standesamtlich und am 12. Mai 2007 kirchlich in der evangelischen Stadtkirche in Rastatt geheiratet.

Es wurden getauft:

Lars Dinges Sohn von Christine u. Manfred Dinges geb. 23.01.2007 wurde am 1. April 2007 in Biblis getauft.

Am Tauftag wünschen wir aus tiefster Seele, dass es an Gottvertrauen niemals fehle. Ja, wer an Gottes Hand durchs Leben schreitet, der bleibt behütet und wird gut geleitet!



Lieber Opa, Schwiegervater und Papa,

wir wünschen Dir alles Liebe und Gute zum Geburtstag. Danke für alles, was Du in Deinem Leben für uns getan

hast und immer noch tust.

Danke, dass Du uns Kindern die Möglichkeit gegeben hast, unsere Träume zu verwirklichen, indem Du, mitten im Leben, in die „Fremde“ gegangen bist und von vorne angefangen hast. Danke, dass Du dafür gesorgt hast, dass wir es einmal besser haben sollen als Du.

Danke, dass Du uns unermüdlich hilfst und unterstützt.

Wir lieben Dich alle sehr
Elke, Andreas und Niko (Weimer)
Karin, Andy und Leonie (Theil)

Wir gratulieren



Goldene Hochzeit von Katharina und Martin Zink

Ein jedes Jahr hat seinen Sinn, so wie es kommt, so nehmt es hin. Wir sind froh, dass wir Euch haben, möchten für alles Danke sagen und wünschen Euch für alle Zeit Gesundheit, Glück, Zufriedenheit.

Dieses wünschen Euch von ganzem Herzen
Kinder, Enkelkinder und Familie.

Unsere Konfirmanden



Nadine Eder

- Tochter von Ingrid und Edgar Eder

Lars Patrick Zink

- Sohn von Katharina und Johann Zink



Martina Wellmann

- Tochter von Annerose und Wilhelm Wellmann

- **Stefanie Fuss** - Tochter von Gerda Fuss geb. Stein

- **Heike Auner** - Tochter von Monika u. Martin Auner

- **Steven Fichtel** - Sohn von Helga Fichtel geb. Drotleff

- **Dietmar Krauss** - Sohn von Gitta u. Hans Krauss

- **Philip Schunn** - Sohn von Erna Schunn geb. Zink

"Runde" Geburtstage

Wir gratulieren recht herzlich all jenen Landsleuten, die in diesem Halbjahr „runde“ Geburtstage gefeiert haben oder noch feiern werden, insbesondere jedoch:

ZUM 85. GEBURTSTAG

Menning	Maria	Hechingen
Beer	Maria	Talmesch

ZUM 80. GEBURTSTAG

Engber	A. Josef	Talmesch
Bocskor	Maria	Talmesch
Auner	Martin	Fürth
Menning	Elisabeth	Homburg

ZUM 75. GEBURTSTAG

Papai	Wilhelm	Stuttgart
Meschner	Marianne	Mannheim
Fakesch	Katharina	Neuburg

ZUM 70. GEBURTSTAG

Schneider	Johann	Freiburg
Schunn	Anna	Mannheim
Klein	Christine	Westerburg
Grau	Thomas	Rüsselsheim
Stein	Annemarie	Roßthal
Simonis	Maria	Brühl
Depner	Johann	Mannheim
Wilk	Johann	Lampertheim
Zink	Maria	Talmesch

ZUM 60. GEBURTSTAG

Wawrosch	Josef	München
Widlarz	Erich	Freiburg
Fakesch	Elena	Talmesch
Roth	Eva	Talmesch
Lehmann	Margret	Berlin
Tantu	Dan	Mannheim
Schneider	Richard	Fellbach

ZUM 65. GEBURTSTAG

Kailan	Christa	Stuttgart
Schneider	Hans-Peter	Freiburg
Kailan	Gerhard	Stuttgart
Römischer	Johann	
Tischer	Theresia	Ingolstadt
Schuster	Cornelia	München
Englich	Michael	Ingolstadt
Hartel	Edda	Köln
Moodt	Johann	Alzey

Das Talmescher Echo wünscht den Jubilaren alles Gute, Wohlergehen, Gesundheit und Gottes Segen, damit sie sich noch vieler weiterer Jahre im Kreise ihrer Familien erfreuen können.

**Herzlichen
Glückwunsch!**

**Wir nehmen Anteil an der Trauer der
Hinterbliebenen unserer verstorbenen
Landsleuten.**

Johann Fakesch

22.12.2006

Anna Blues

05.01.2007

Sarah Schunn

25.01.2007

Katharina Schneider

5.02.2007

Michael Gross

7.04.2007

Katharina Auner

6.04.2007

Samuel Oreld

22.04.2007

Samuel Reisenauer

29.04.2007

*In stiller Trauer, Liebe und Dankbarkeit
nahmen die Angehörigen Abschied von
den Verstorbenen.*

**Gott schaute in seinen Garten
und sah einen freien Platz.
Dann schaute er zur Erde hinunter
und sah dein müdes Gesicht.
Er legte seine Arme um deine Schultern
und hob dich empor zu seiner Ruhe.**

**Er sah, dass dein Weg schwer wurde,
dass es zu schwer war, weiter zu gehen.
Er schloss deine müden Augen
und schenkte dir seinen Frieden.**

**Er brach uns das Herz, dich gehen zu lassen,
aber du bist nicht allein gegangen,
ein Teil von uns ging mit dir
an dem Tag, als Gott dich heimrief.**

Bärlauch ja ! leurdâ nein?

Ich finde es etwas befremdend, dass mich Landsleute anmachen, wenn ich von Leurdâ spreche. "Das heißt doch Bärlauch!!!"

Hey Leute, was soll das? Ich wüßte nicht, dass wir in Talmesch von Bärlauch geredet hätten. In Deutschland wurde er erst vor wenigen Jahren (wieder-) entdeckt. Vor 2 Jahren dachte meine Nachbarin noch, das grüne Zeug in ihrem Garten sei Unkraut. Nur wegen den schönen weißen Blümchen hat sie ihm noch nicht den Garaus gemacht.

Ich jedenfalls bin ein echter Leurdâ-Fan. Sobald sich die ersten grünen Pflänzchen zeigen, bin ich dabei. Natürlich habe ich auch eine Menge Glück, dass es in München, wo ich wohnte, massenweise Leurdâ gibt; in den Isar-Auen, im Englischen Garten... Im Park des Schlosses Nymphenburg könnte man sie sogar mit der Sense ernten. Fast so, wie im Talmescher Leurdâbasch.

Ach ja...der gute alte Leurdâbasch! Da muss ich aufpassen, dass ich nicht allzu melancholisch werde, wenn ich an den Leurdâbasch denke. Oft hieß es "um Sangtich gohn mer an den Leurdâbasch". Für mich war dieser Satz Musik in meinen Ohren. Die vielen Vorbereitungen, die Aufregung

Ein Ausflug hat sich mir jedoch besonders eingeprägt. Ich durfte, gemeinsam mit mehreren Spielfreunden und einigen von ihren älteren Geschwistern, alleine, ohne Eltern, in den Wald.

Was für eine himmlische Vorstellung! Sonst immer nur in Begleitung von Eltern und/oder Nachbarsfa-



milien. Klar war das auch schön, aber nichts im Vergleich zu "alleine". Keine Erwachsene, keine ständige Ermahnungen wie: "Renn nicht so!", oder "Kau anständig, sonst bekommst du Bauchweh!" usw

Ich jedenfalls, malte mir den bevorstehenden Ausflug in den buntesten Farben aus, die Nächte davor konnte ich kaum schlafen. Doch dann war es so weit. Samstagabend packte mir meine Oma den Minirucksack mit lauter leckeren Sachen. Speck, Salami, Wurst, Brot, 2 kleine Kartoffeln... hab´ ich was vergessen? Allein schon beim Anblick der Sachen lief mir die Spucke im Munde zusammen.

Und dann war der ersehnte Sonntagmorgen da. Zuerst in die Kirche. Eigentlich ging ich gerne in die Kirche, aber musste das auch heute sein, an einem so wichtigen Tag?? Die Kirche kam mir endlos vor, aber das Mittagessen (was sich auch immer ewig hinzog) konnte ausfallen, weil ich ja heute im Wald essen sollte. Hurra!!

Wir trafen uns auf der Gasse, etwa 6 Kinder im Alter von 8-10 Jahren und 3 Hunde. Einige der Kinder waren schon Jugendliche. Unsere Omas, Mütter und Väter gaben ihnen noch letzte Anweisungen, was sie im Umgang mit uns Zwergen beachten mussten und dann durften wir los. Es muss ein herrlicher Anblick gewesen sein, dieser kleinen Gruppe nachzusehen. Jeder mit seinem Rucksäckchen und stolz wie Bolle. Ich winkte meiner Oma noch zu und das Abenteuer konnte beginnen. Wir marschierten durch die Hintergasse und erzählten jedem, den wir trafen, stolz, wohin wir gingen. Egal ob Sachse, Rumäne, oder sogar einer Zigeunerin, oh Verzeihung, natürlich einer "Roma", jeder sollte es wissen.

Auf der Zibinsbrücke fragte plötzlich ein "Aufpasser", mit Blick auf den Stein: "Hey, pitici, ihr wisst ja, was man von der Höhle dort erzählt, oder?" Nein, wussten wir nicht, aber ich nahm mir vor, ihn später danach zu fragen. Jetzt war ich abgelenkt von den Schafen und Lämmchen von "Micu". Mein Gott, waren die süüüß!

Der Felsvorsprung flösste mir immer jede Menge Respekt ein. Ich hatte mal gehört, dass von diesem Felsen ein kleiner Junge abgestürzt sei. Immer wenn ich den „Stein“ sah, musste ich daran denken. Heute hatte ich dafür aber keine Zeit. Die älteren Kinder forderten uns auf, schneller zu gehen. "Sonst sind wir ja heute Abend nicht am Ziel". Ich quälte mich mühsam nach oben. Sonst half mir immer mein Tata; heute konnte ich wohl kaum mit Hilfe rechnen. Es hieß: "Wer jetzt schon schlapp macht, kann gleich wieder nach Hause

Bärlauch ja ! leurdâ nein?

gehen“. Oh Gott, bloß das nicht! Total k.o. kam ich oben auf der Wiese an. Stolz machte sich in mir breit. Ein Gefühl, das ich nicht vergessen durfte und unbedingt daheim erzählen musste. Nun ging es nur noch geradeaus. Der Blick vom „kahlen Stein“ auf Talmesch wurde uns von den älteren Kindern aus Zeitgründen verwehrt, aber mir war das egal. Ich bin trotzdem hingelaufen. Meine Oma hatte mir versprochen, im Garten zu warten und mir zuzuwinken. Es klappte. Ich rief ihr zu, dass ich sie gern habe und lief schnell wieder zu den andern. Es war „mein“ Tag und ich fühlte mich großartig. Es war ein außergewöhnlich warmer Tag, aber im Wald war es angenehm kühl. Einige von uns Mädchen pflückten Eichenblätter (in diesem Jahr gab es schon welche), um später Haarkränze daraus zu basteln. Im Wald gab es alles Mögliche zu entdecken. Wir hörten den Kuckuck rufen, pflückten Schlüsselblumen, ein paar Hasenblumen und vieles mehr. Ich war sogar der Meinung den Kuckuck gesehen zu haben.

Oh Mann, war der Weg weit! Er schien mir unendlich weit! Sonst nahm mich mein Tatachen huckepack (of den Rack). Diesmal nicht. Zwischendurch fing der Kleinste aus unserer Gruppe an zu weinen. Er wollte zu seiner Mama. Andere mussten "pischen", hatten aber Angst etwas abseits vom Weg in den Wald zu gehen, es könnte ja ein wildes Tier kommen. Unsere „Aufpasser“ wurden immer ungeduldiger.

Die Hunde tobten glücklich durch den Wald, denn selten genug hatten sie Gelegenheit dazu. Das "Gassi gehen" kannte man ja nicht. Mein Waldi war auch dabei. Ich hatte ständig Angst, ihn zu verlieren und versuchte, ihn nicht aus den Augen zu lassen.

Unsere Wanderung ging weiter, vorbei am "Galdanen Plach", "de Kluck mat den Hänkelcheren" und der "bâtâturâ". Hier zeigten uns die "Chefs", wo die Maien zu Pfingsten geschlagen wurden. Stattliche Laubbäume und eine besonders dicke Buche säumten unseren Weg.

Endlich, endlich erreichten wir den Leurdâbasch. Es duftete herrlich nach Knoblauch. Wir konnten es kaum abwarten, uns hinzusetzen und zu essen. Unsere Mägen hingen schon in den Kniekehlen. Vorher mussten wir Holz sammeln, Spieße aussuchen und anschließend zuspitzen. Klar, dass dies „nur“ die Burschen machen durften. Das Feuer brannte und wir setzten uns im Kreis um das Feuer.

Vorher hatten wir natürlich genügend Leurdâ gepflückt. Wir packten unser mitgebrachtes Essen aus und teilten alles brüderlich. Es gab nicht meins oder deins. Jeder bekam von allem etwas ab: Speck, Wurst, Brot, Kartoffeln.... Es war herrlich. Ich werde mich ein Leben lang an diesen Moment, an den Geruch und den Geschmack erinnern. Nirgendwo auf der Welt konnte es etwas Besseres geben.

Wir „bähten“ Brot und tupften immer wieder den gebratenen Speck darauf ab. Das Fett durchtränkte das Brot und gab ihm, zusammen mit einer Handvoll Leurdâ einen ganz besonderen Geschmack. Ab und zu fiel uns mal was in die Glut rein. Dann wurde gerettet, was zu retten war. Ein Bild für die Götter muss es gewesen sein; kleine Zwerge fettig und glänzend bis hinter die Ohren,



aber satt und grinsend wie Honigkuchenpferde. Nach dem Essen gingen wir gemeinsam zum "Brannchen" und labten uns am herrlichen, kühlen, frischen Nass.

Satt und teilweise sehr erschöpft schiefen einige von uns ein. Auch ein paar von den Hunden gesellten sich dazu. Ich hätte vor lauter Aufregung sowieso kein Auge zumachen können und bastelte mit einigen Mädchen Haarkränze aus den gesammelten Eichenblättern. Mir fiel die Geschichte mit der Höhle unter dem Stein wieder ein und ich wollte nun der Sache auf den Grund gehen. Also bat ich den Jungen, der uns auf der Zibinsbrücke darauf angesprochen hatte, mir die Geschichte zu erzählen. Er fragte, ob ich die Sage von dem Rattenfänger aus Hameln kennen würde. Dank meiner Lehrerin Frau Pfaff, kannte ich sie bereits. "Na ja", setzte er fort " die Legende sagt,

Bärlauch ja ! leurdâ nein?

dass die Kinder eben in dieser, unserer Höhle aufgetaucht seien." Stimmt das wirklich??? Bei dem Gedanken wurde mir ganz anders zu Mute.

Später beobachtete ich, wie die "Großen" etwas in einen Baum ritzen. Ich war neugierig und lief hin, um mir das anzusehen. Es waren Herzen mit Buchstaben drin, z.B. C+A, R+M usw. Was das wohl zu bedeuten hätte? Mein Vater erklärte es mir dann später. Total faszinierend und aufregend!!

Langsam mussten wir an die Rückkehr denken. Wir löschten das Feuer gründlich und machten uns auf den Weg. Allein der Gedanke an den langen Weg, verursachte bei mir Bauchschmerzen. Ich fürchtete es nicht zu schaffen, und sah mich schon allein und zurückgelasse, nachts, frierend im Wald. Wie Hänsel und Gretel, aber mein Prinz-Vater würde mich vor dem sicheren Verderben retten.

Wir pflückten noch Leurdâ für die Daheimgebliebenen und los ging's. Ich kann es nicht erklären, aber der Rückweg schein deutlich kürzer als der Hinweg. Plötzlich waren wir schon auf dem "kahlen Stein". Hier machten wir unsere letzte Rast. Wir setzten uns alle hin und winkten in die Gemeinde hinunter. Die erste, die uns entdeckte, war die Nickamaun. Sie lief schnell zu den Nachbarn und in Windeseile war in fast jedem der Gärten einer unserer Lieben und winkte zurück. Mit dem Lied „Das Wandern ist des Müllers Lust" traten wir endgültig die letzte Etappe unserer Wanderung an. Auf der Wiese, bevor man runterging, waren Zigeuner, die auf ihre Pferde aufpassten, die dort friedlich grasten. Zwei von uns, ich auch, durften auf eines dieser Pferde aufsteigen und ein paar Schritte reiten. Das war das erste und letzte Mal, dass ich auf einem Pferderücken saß. Unvergesslich! Der Abstieg war bedeutend leichter als der Aufstieg. Vielleicht war ich so fit, wegen dem Leurdâ-Essen. Sie soll ja "Bärenkräfte" verleihen!



Unten angekommen, blickte ich noch einmal auf die Höhle. Ich musste an die armen Kinder und deren Eltern denken. Wie traurig mussten sie wohl gewesen sein. Ein erschreckender Gedanke.

Als wir in die Hintergasse einbogen, läuteten gerade die Abendglocken. Die letzten 100 Meter rannten wir nach Hause, teils weil wir endlich daheim waren, teils weil uns unsere Angehörigen vor dem "Dirrchen" erwarteten. Die Wiedersehensfreude war riesig. Ich umarmte meinen Tata und drückte ihn so fest, als hätte ich ihn tagelang nicht gesehen. Ich fühlte mich nicht erschöpft und wollte alle meine Erlebnisse sofort erzählen. Zu Hause setzte ich mich auf unseren Divan und wollte gerade mit meinem Bericht beginnen, als ich so fest einschlief, dass ich erst am nächsten Morgen wieder aufwachte. Dann erzählte ich alles, sogar mehrfach (früh der Oma, abends den Eltern). Dabei stellte ich fest, dass meine Erwartungen an diesen Ausflug viel zu hoch geschraubt waren. Es war schön, aber im Nachhinein betrachtet, waren die Ausflüge mit den Eltern schöner.

So liebe Leute,
deswegen bleibt Leurdâ für mich Leurdâ und nicht Bärlauch, erst recht, wenn ich mich mit Sachsen treffe. Den Hiesigen aber, sage ich, dass sie den Bärlauch nicht teuer kaufen müssen, sondern lieber Ausflüge in die Natur unternehmen sollten. Die Augen auf und die Nase sensibilisieren, dann finden sie bestimmt, die Leurdâ oder den Bärlauch.

Also dann, bleibt gesund, und esst viel Knoblauch oder Ähnliches (Leurdâ, Schnittlauch, Zwiebel)!!!

Eure

Ella Kästner

Trachten, Landskrone und Kirche aus Talmesch im Trachtenmuseum Westerburg

Am 19. November 2004 wurde das Trachtenmuseum im Alten Rathaus von Westerburg feierlich eröffnet. Bereits viele Jahre vorher war eifrig gesammelt und vorbereitet worden. Am 19. März 2003 wurde der Museumsverein „anno dazumal“ Westerburg e.V. auf Initiative von Frau Klein gegründet. Der ehemalige, langjährige Bürgermeister Nink sowie viele namhafte Personen gehören dem Vorstand an. Den Vorsitz übernahm Frau Christine Klein geb. Armbruster. Es war ein Glücksfall, dass die Verwaltung der Stadt Westerburg im Jahre 2001 in ein neues Verwaltungsgebäude umzog. So wurden die Räume im Alten Rathaus frei.

Der Stadtrat gab dem Ansuchen statt und genehmigte die Räume im Obergeschoß für das Trachtenmuseum. Das Museum zeigt drei Bereiche: Alt Westerburg, Europäische Originaltrachten und Miniatur-Trachten.

In diesem Museum sind neben vielen europäischen Trachten, auch Trachten aus Talmesch zu sehen.



Brautpaar: Christine Lang & Michael Armbruster 1928

Eine besondere Attraktion sind die kostbaren, sehr aufwendig gearbeiteten Trachten des Brautpaares Christine Lang und Michael Armbruster aus Talmesch, die am 29. November 1928 heirateten. An dieser Stelle



wird den Besuchern die Geschichte der Siebenbürger näher gebracht. An Hand einer alten Karte werden die ehemals deutschen Gebiete vorgestellt. Auch über Kultur und Brauchtum wollen die Besucher informiert werden. Hat doch seiner Zeit die Österreichische Kaiserin, Maria Theresia, die siebenbürgischen Trachten als „Kaiserliche Kleidung“ erklärt.

Ein weiterer Höhepunkt sind die bunt verzierten Kirchenpelze, die ja so lange dauerten, dass sie über Generationen weiter vererbt wurden. Das Geschick und die Genauigkeit bei der Herstellung der Trachten versetzt die Besucher immer wieder in Staunen. Die Resonanz ist durchweg positiv.

Trachten, Landskrone und Kirche aus Talmesch im Trachtenmuseum Westerburg

Mehr als 3000 Besucher waren bereits in diesem Museum.

Außer den mehr als 50 Europäischen Originaltrachten sind auch 150 Miniatur-Trachten gut beschildert in Vitrinen zu sehen. Den größten Teil der Trachtenpuppen fertigte Christine Klein an. Detailgetreu wurden vorwiegend Barbies in Trachten angekleidet. Als Vorlage dienten die Originale, Fotos, Trachtenbücher oder Beschreibungen sowie Videos oder Filme.

Diese Miniaturen sind ebenfalls in drei Bereiche gegliedert. Westerwälder Alltag- und Sonntagstrachten, Deutsche Volks-trachten aus verschiedenen Landschaften und Europäische Trachten.



Paar in Kirchenpelzen Ende 1800

Das Museum ist jeweils Donnerstag und Sonntag von 14.00 bis 17.00 Uhr geöffnet. Zusätzliche Termine können telefonisch unter 02663/8854 bei Frau Klein vereinbart werden. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Eure Christine Klein



Talmescher Treffen 2006

Helga und Hans Untch, Annie Knochner, Katharina und Samuel Pitters



Talmescher Treffen 2006

Katharina Zink und Waltraud Frankovsky

Schön ist die Jugendzeit



Liselotte Zink, Katharina Moodt, Hilda Zink,
Quanita Engber, Horst Fakesch, Heinz
Halmen, Johann Schneider



Talmesch 1910



Am Sonntag nach Kirche
Georg Engber, Christine Schunn,
Katharina Blues, Maria Hubner
Katharina Krauss



Ein freier Tag: 23. August 1981
Horst Fakesch, Hans-Georg Fakesch,
Karl Zink, Hilda Fakesch, Liselotte Zink,
Erna Zink, Karin Lang

Faschingsumzug
der Talmescher Blasmusik



HEIMAT

Was ist "Heimat" in der heutigen Zeit,
Wo Leute auswandern weit und breit;
Um Arbeit zu finden, Wohlstand und Geld;
Ist das noch "Heimat" auf dieser Welt?
So mancher gab seine "Heimat" auf.
Nahm für die Liebe, Fremde in Kauf.
Manchmal war es der Job der sich einem bot
Oder waren es Krieg, Hunger und Not?
Was bedeutet "Heimat" wenn man einsam ist;
Und einen in der "Heimat", das Leben vergißt?
Da werden Heimatgefühle vom Winde verweht.
Jeder denkt anders und aus seiner Sicht,
Ist "Heimat" wo man geboren oder glücklich ist?
Egal wo auf der Welt, verbindet uns weiterhin
Liebe Talmescher, die Erinnerung an ein Dorf
am Zibin.

Annie Glockner

Heimweh

Wer in die Fremde will wandern,
Der muß mit der Liebsten gehn,
Es jubeln und lassen die andern
Den Fremden alleine stehn.

Was wisset ihr, dunkle Wipfel,
Von der alten, schönen Zeit?
Ach, die Heimat hinter den Gipfeln,
Wie liegt sie von hier so weit!

Am liebsten betracht ich die Sterne,
Die schienen, wie ich ging zu ihr,
Die Nachtigall hör ich so gerne,
Sie sang vor der Liebsten Tür.

Der Morgen, das ist meine Freude!
Da steig ich in stiller Stund
Auf den höchsten Berg in die Weite,
Grüß dich, Talmesch, aus Herzensgrund!

Erinnern Sie sich?

Tradition und Sprache prägen unser Kulturgut.
das von Generation zu Generation weiter gegeben wird.

Der Mai ist gekommen

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus,
drum bleibe wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus!
Wie die Wolken dort wandern am himmlischen Zelt
So steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt.

Herr Vater, Frau Mutter, dass Gott euch behüt!
Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht;
Es gibt so manche Straße, die nimmer ich marschieret,
es gibt so manchen Wein, den ich nimmer noch probiert.

Frisch auf drum, frisch auf drum im hellen Sonnenstrahl,
wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal!
Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all';
Mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmt ein mit Schall.

Und Abends im Städtchen, da kehr' ich durstig ein:
„Herr Wirt, mein Herr Wirt, eine Kanne blanken Wein!
Ergreife die Fiedel, du lust'ger Spielmann du!
Von meinem Schatz das Liedel, das singe ich dazu.“

Und find' ich keine Herberg', so lieg' ich zu Nacht
Wohl unterm blauen Himmel: die Sterne halten Wacht;
9imWinde die Linde, die rauscht mich ein gemach,
es küsset in der Frühe das Morgenrot mich wach.

O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust!
Da wehet Gottes Odem so frisch in der Brust;
Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt:
Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

Der Mai ist gekommen.

...die Bäume schlagen aus. So wird es zumindest im Volkslied besungen.

Der Maibaum, hat in Talmesch als auch in vielerorts ländlichen Gemeinden ein traditionelles Brauchtum hinterlassen. Die jungen Burschen schmückten die Kirche zu Pfingsten und die Mädchen erhielten nachts heimlich einen Maibaum vor das Fenster gestellt als Zeichen der Liebe.

Das Maibaumfest "Die grüne Scheune" wurde anschließend noch einige Wochen weitergeführt, wo sich die jüngere Generation zu Tanz trafen.

Dieses bekannteste deutsche Mailed wurde von Emanuel Geibel (1815-1884) gedichtet. Die Melodie ist eine Böhmisches Volksweise.

Kleine Dinge

Meist sind es nicht die großen Sachen, die uns am meisten Freude machen. Bestimmt macht nicht das größte Stück gleichzeitig aus das große Glück. Oft ist es eine Kleinigkeit, die uns im tiefsten Herz erfreut: ein Regenbogen, Sonnenstrahl, der sich durch graue Wolken stahl.

Ein Schneeglöckchen, das schon verfrüht neben dem letzten Schneerest blüht. Ein Anruf unverhofft von dir. Wenn ich dein frohes Lächeln spür. Komm, mach mich glücklich auf die Weise und schick dein Lächeln auf die Reise!

"Früher" war das so..., früher war das anders; und überhaupt alles besser, bei uns hätte es das nie gegeben!.."

So, oder so ähnlich klang es bei uns, wenn meine Oma mal wieder nicht meiner Meinung war.

Damals habe ich mir vorgenommen niemals "Früher" zu sagen, wenn ich mal älter bin.

Ja, nun bin ich älter, versuche auch so gut es geht, es zu vermeiden, denn der "heutigen Jugend" gefällt es genau so wenig wie mir damals.

Doch manchmal stelle ich mit Genugtuung fest, dass Kollegen im Geschäft oder meine Nichten wissen wollen: "Wie war das "Früher" bei Euch mit Party, Musik, Freunden, Freizeit...?? Dann grinse ich innerlich und denke OK. es wiederholt sich jede Generation.



Klar gab's "Früher" auch Partys Tanz, Theater. Party gab es meistens bei Freunden zu Hause, zum Leidwesen deren Eltern. Wir hatten bei unserem Freund Hans Untch und seiner Schwester Kathrin einen super Party-Keller. Der wurde umgestaltet, mit Bänken, Bar, Dämmerlicht und an den Wänden hingen Poster von unseren Lieblingsgruppen: Bonny M, ABBA, Kiss und Bonnie Tyler.

Wir vier Mädchen waren genauso Fans und verliebt in machen Sänger, Roy Black oder Howard Cependale wie heute die Mädchen in "Tokio Hotel Bill". Die Lautstärke der Musik war damals für unsere Eltern genau so wie heute "nervig". Familie Untch hat

uns sicher manchmal in die Wüste gewünscht. "Nachträglich Entschuldigung"!

Die Jungs brachten Wein und Schnaps von zu



Hause, wir Mädels sorgten für's leibliche Wohl. Jedes Wochenende oder Feiertag feierten wir die Nächte durch. "Herrlich! Tanzen, lachen, singen. OK wir haben auch geraucht und geknutscht.

Aber die Woche über musste Leistung gebracht werden, Schule oder Arbeit durften nicht vernachlässigt werden, sonst gab's heftigen Ärger und Partyverbot. Dies wollte niemand riskieren, somit hielt man sich daran (mehr oder



weniger!!) ha, ha.

Also beim näheren Vergleich mit jetzt und damals merkt man: geändert hat sich die Zeit der Musikgeschmack und die Einstellung zum Leben. Jedoch Spaß machen noch die gleichen Dinge "Früher wie Heute".

Laßt's Euch gutgehen.

Eure Annie Glockner



Blick auf Talmesch 2006



Blick aus dem "Gässchen" in die Obergasse (rechts)



Blick Richtung Buchhandlung



Blick aus dem "Gässchen" in die Obergasse (links)



Blick Richtung Rathaus



Pfarrhaus 5 vor 12 doch noch gerettet

Ein Autohausbesitzer aus Herrmannstadt hat unser Pfarrhaus gemietet, mit dem Ziel es komplett zu renovieren. Diese Maßnahmen wurde bereits in Angriff genommen. Die Fassade wurde neu gestrichen, Nebengebäude (Koschär) erneuert, neue Holzfenster eingesetzt und der Einbau einer Heizungsanlage folgt. Unseren Landsleuten wurden 2 Zimmer kostenlos überlassen: 1 Amtszimmer und ein großes Zimmer.



TV Auftritt von Frau Adelheid Reßler

Der Fernsehauftritt von Adelheid Reßler geb. Schneider in der Sendung „Romantische Straße“ im Bayerischen Fernsehen, hat gezeigt, wie man traditionelle siebenbürgische Rezepte z.B. den „Baumstriezel“ auch nach altem Brauch zu Hause auf dem Holzofen backen kann. In ihrem Haus in Steingaden, hat sie uns in siebenbürgischer Tracht noch mal die Kunst des Webens an ihrem manuellen Webstuhl vorgeführt. Sie liebt das einfache, unkonventionelle Landleben und mit all' ihrer



Begeisterung vermittelt sie uns Besuchern auch heute noch ihren Spaß an der Alltagsarbeit als Bäuerin.



Die Arbeit beim Talmescher-Echo wird aus-



schließlich durch ehrenamtliche Mitglieder und interessierte Bürger erbracht. Um weiterhin den Bürgerinteressen gerecht zu werden und ihnen mit unserem Nachrichtenblatt eine Freude machen zu können, sind wir auf freiwillige Beiträge angewiesen.

... weil du einmalig bleibst

Hast du schon mal daran gedacht, dass auch alles, was du nicht kannst, und was du nicht hast, dein Leben ausmacht und ihm seine eigene Form geben kann?

Dass du nicht singen konntest, dass du körperlich oft schwach warst, dass es dir schwer fiel zu glauben, was andere leicht glauben konnten, dass du nicht so gut ausgesehen hast, wie du es dir immer gewünscht hast, dass du ernst warst und andere damit verunsichert hast, dass du immer wieder in einer Enge leben musstest, dass es dir immer wieder an Geld gefehlt hat, um so zu leben, wie du es dir vorgestellt hast, das alles warst du und bist du.

Das gibt dir Gestalt. Nichts davon ist überflüssig.
Auch was du nicht kannst, ist deine Begabung

Ulrich Schaffer

*"Der Mond - er blüht!" rief's Enkelkind,
im Frühling seines Lebens.
"Der Mohn- so heißt's!" sag ich geschwind,
doch wieder mal vergebens.*

*"Der Mond blüht heut' besonders schön",
rief es am nächsten Tag,
"ganz groß, ganz rot, ganz viel zu seh'n."
Wer da verbessern mag?!*

*Von Weitem leuchtend anzuschau'n
stand da er. - Beide wärten.
Und lächelnd denk ich, im Vertrau'n,
hab' eignen "Mond" im Garten.*

Marliese Weber, Herdorf

Wir suchen!

In den folgenden Ausgaben vom Talmescher Echo möchten wir gern liebe Urgroßeltern eure Fotos mit euren Urenkel hier veröffentlichen.

Der schönste Dank für Gottes Gaben besteht darin, dass man sie weitergibt.

Milan Kundera

Bitte die Fotos an das Redaktionsteam vom Talmescher Echo (siehe Seite 31) zusenden.



Erstes Klassentreffen nach 30 Jahren

Immer stärker bewegte viele von uns der Wunsch, sich nach so vielen Jahren einmal wieder zu sehen. Das Jahr 2007 erwies sich als besonders geeignet, denn 30 Jahre nach der Einschulung, war dies das erste Klassentreffen für unseren Jahrgang 1969/1970.

So kamen am Samstag, den 14. April, in Bensheim 18 Schüler der Grundschule Talmesch mit Ehepartner und 3 Lehrer zusammen.

Bei der herzlichen Begrüßung stellte sich heraus, dass manche sich mehr als 25 Jahre nicht mehr gesehen hatten. Das gab dem Treffen natürlich einen ganz besonderen Reiz. Zu unserer Freude waren auch die Lehrer Katharina Pfaff und Erika und Josef Wawrosch gekommen.

Das Programm begann mit einem gemeinsamen Mittagessen, bei dem die Fülle der Erlebnisse einen nicht versiegenden Gesprächsstoff bot. Mit der ehemaligen Schulglocke aus Talmesch wurden wir von Lehrer Josef Wawrosch zu einer rückblickenden Unterrichtsstunde zusammengeführt.

„Denk' daran wie froh wir waren auf der kleinen Schülerbank“ - dieses Gefühl vermittelten uns die Lehrer wieder, als sie mit uns die Klassenstunde abhielten. Der Unterrichtsstoff hieß „Rückblick 30 Jahre“. Besonders haben wir uns gefreut, dass unsere erste Lehrerin Frau Katharina Pfaff dabei war, und uns noch mal durch eine Reise der ersten Schultage führte. Es war spannend und auch gleichzeitig rührend, was wir von unseren anfänglichen Lernmethoden erfahren durften. Daraufhin tat jeder seine Lebensgeschichte in kurzen Worten kund. So erfuhren wir auch von denjenigen etwas, mit denen wir noch kein persönliches Gespräch geführt hatten.



Dabei wurden all derer gedacht, denen ein Kommen leider nicht möglich war.

Vor allem dachten wir auch an unsere Lehrerin Marie-Luise Albu, die uns zwei Jahre in der Grundschule unterrichtet hatte. Mit fachlichem



Wissen und pädagogischem Geschick, hatten es unsere Lehrer geschafft, dass wir mit Freude lernten und gerne zur Schule gingen.



Der Samstag machte seinem Namen Ehre. Bei strahlendem Nachmittagswetter sangen die Mädchen für uns Jungs das Lied „Nasses Gras“ und wir mussten für sie Pfannkuchen backen. Anschließend gab es ein Abendessen und dann hieß es Abschied nehmen. Begleitet von vielen Eindrücken traten wir die Heimreise an.

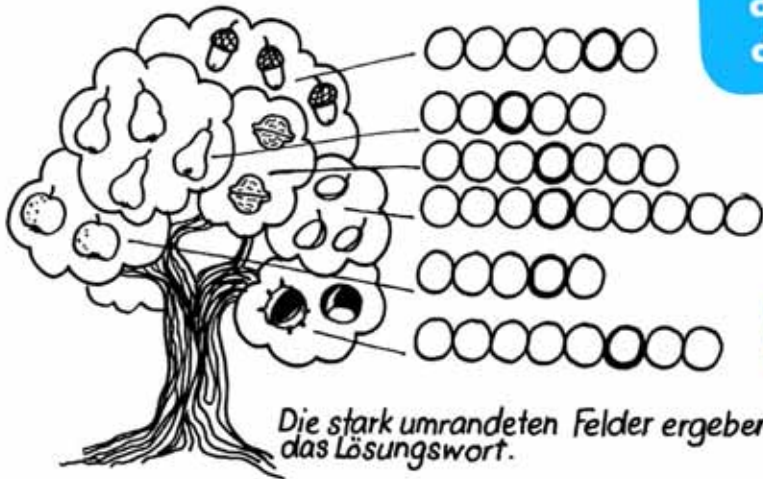
Allen, die noch Klassentreffen planen, wünschen wir genauso viel Spass, wie wir es hatten und denen, die noch nichts geplant haben: nur zu, es lohnt sich!

Georg Moodt



Kinderseite

Welche Früchte trägt der Baum?



Stehen zwei Schafe auf der Weide. Das eine sagt: „Mäh“, darauf das andere: „Mäh doch selber!“

Was steht auf der Wiese und bellt?

Ein Pferd, das Fremdsprachen lernt

Was ist flüssiger als Wasser?

Die Hausaufgaben, die sind überflüssig

Lösung: Eichel · Birne · Walnuss · Zwetschge · Apfel · Kastanie

Welcher Baum hat niemals Blätter und ist auch nicht aus Holz?

Der Purzelbaum

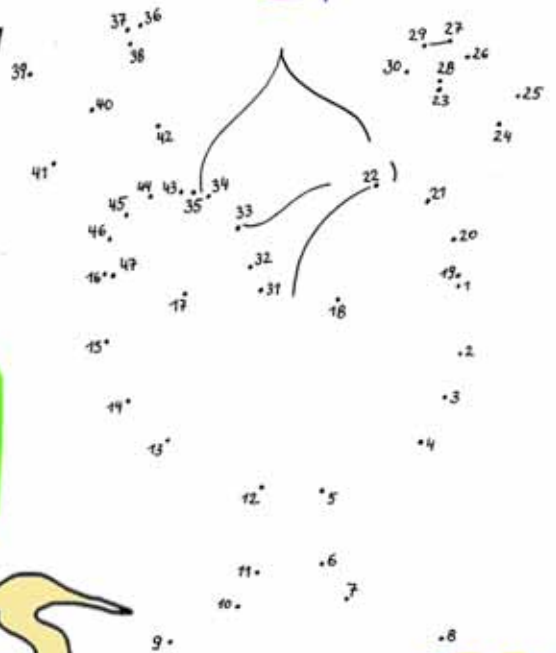
Welcher Peter ist der lauteste?

Der Trompeter

Rübenacker

In einen Suppenteller legst du ein paar Kieselsteine. Dann füllst du Wasser auf, so dass es etwa zwei Zentimeter hoch steht. Von vier Karotten schneidest du die Ansätze mit den Blättern ab, etwa 1,5 Zentimeter dick. Lege sie mit den Schnittflächen nach unten auf den Teller

zwischen die Steine. Dann stellst du den Teller an einen sonnigen Platz aufs Fensterbrett. Schon nach ein paar Tagen erscheinen die ersten Triebe. Fülle das Wasser immer wieder auf. Nach drei Wochen ist auf deinem Suppenteller ein dichter Blätterwald gewachsen!



Nach Erzählung von Katharina Mayer und Sofia Auner

Die ganze Welt spricht von den Gräueltaten die während des Dritten Reiches an verschiedenen Volksgruppen oder gar Völkern verübt wurden. Aber wer spricht von uns? Den tausenden nach dem Krieg verschleppten Sachsen? Die, die für Hitler's Krieg, im Nachhinein teilweise mit ihrem Leben bezahlten? Damit dieses Kapitel unserer sächsischen Geschichte nicht gänzlich verloren geht, möchten wir Ihnen in aller Kürze einiges über unsere Lagerzeit erzählen. Natürlich könnte man darüber einen ganzen Roman schreiben, aber in diesem Medium ist der Platz knapp. Wir, das sind zwei Russland-Kameradinnen.

Ich, Katharina Mayer, geb. Schunn, wurde im Jahre 1921 in Talmesch, Schulhof 151, geboren. Seit '49 wohne ich in Stuttgart. In Talmesch arbeitete ich bei Pfarrer Christovy als Kindermädchen für Wolfgang und Wieland. Und mein Name ist Sofia Auner, geb 28.02.1925 in der Landstraße 135 in Talmesch. In der Nacht zum 13. Januar 1945 klopfte es ans Fenster. Zwei Männer forderten uns auf, binnen zwei Stunden in die obere Staatsschule zu gehen. Mitnehmen sollten wir warme Kleidung und Essen für etwa zehnTage. Bei der Verabschiedung von unseren Lieben spielten sich wahre Dramen ab: Töchter und Söhne verabschiedeten sich tränenreich von ihren Eltern, Eheleute voneinander, Kinder von ihren Müttern und Vätern. In der Schule übernachteten wir auf den Schulbänken. Wir durften das Gelände nicht mehr verlassen. Nach wenigen Tagen wurden wir in einen großen Laster geschubst. Man sagte uns, dass wir wahrscheinlich nach Bukarest zum Wiederaufbau oder in ein Lazarett zur Krankenpflege gebracht werden. In Hermannstadt wurden wir in einen Viehwagen mit ca.

60 Anhängern gepfercht. In Predeal war unser erster Stopp, um unsere Notdurft zu verrichten. Da hier einige von uns abgehauen sind, bekamen wir ab dort einen Eimer. Den Zug durften wir nicht mehr verlassen. An einigen Bahnhöfen bekamen wir etwas Suppe zu essen. An der Grenze wurde uns bewusst, dass wir nach Russland verschleppt werden. Wir waren 14 Tage unterwegs. Endlich hielten wir in Chivorez im Donezbecken. Es folgte ein langer Fußmarsch in Schnee und Eiseskälte. Im Lager angekommen wurden wir entlastet und in einer Art Sauna abgeduscht. Unsere Unterkunft waren große Säle, wo wir zu je 200-300 Frauen untergebracht wurden. Von früh bis spät mussten wir schuften gehen. Gruppenweise erledigten wir



verschiedene Arbeiten: Kohletransport, Ziegeln herstellen, Telefonmasten aufstellen, Häuser aus Lehm und Stroh bauen...und das in der ewigen Kälte. Glück hatten diejenigen, die zur Erntezeit auf die Felder gehen konnten. Da konnte man die ein oder andere Kartoffel schmuggeln. Die Essensrationen waren sehr karg. Ein Stück Brot, ansonsten fast nur Kascha, Kapusta, Trockenfisch und Wassersuppen. Fleisch war Mangelware. Einmal ist eine Lagerkatze verschwunden... Wir machten uns selber irgendwelche Suppen aus irgendeinem Grünzeug, glücklich waren jene die noch etwas Reis oder Gries von daheim hatten.

Bei dieser harten Arbeit und dem spärlichen Essen wurden viele von uns krank. Ich, Katharina, war ein Jahr lang krank, hatte lauter Geschwüre am Körper, die mit Jod schmerzhaft behandelt wurden. Viele starben. Unvergessen bleibt uns der Tod von Anna Schneider, geb. Denghel. Sie wurde nach anderthalb Jahren nackt und einsam begraben. Es gab nur einen Lagersarg. Ständig wurden wir von bewaffneten

„Natschalniks“ bewacht. Falls ihnen etwas nicht passte, bestrafen sie uns: sie schütteten unseren Suppentopf um, misshandelten uns körperlich und seelisch, ganz schlimm war jener kleine, feuchte Raum in den wir jeweils drei Tage in Einzelhaft gesteckt wurden. Nach etwa anderthalb Jahren, übersiedelten wir in ein anderes Lager, Gorlovka. Hier wurde vorwiegend im Kohlebergwerk gearbeitet, Kohle abladen und transportieren. Und auch hier immer wieder Kranke und Tote. Morgens sahen wir die Leichen stapelweise in unseren Fluren.

Während dieser ganzen Zeit war unser einziger Gedanke: Nur nicht in Russland sterben! Um unser Herz zu erleichtern, haben wir sehr viel gesungen. Volkslieder und z.B. Von meinen Bergen muß ich heute scheiden (siehe unten).

Ich, Katharina, war bei einem der ersten Rücktransporte dabei, im April 1947. Ich wurde nach Frankfurt/Oder gebracht.

Ich, Sofia, mit dem letzten Transport im Dezember 1949 nach Talmesch zurückgebracht.

Wie es uns anschließend in unserer alten bzw. neuen Heimat ergangen ist, werden wir euch, falls Interesse besteht, wahrscheinlich in der nächsten Ausgabe des „Talmescher Echo“, erzählen. Wir bitten um Rückmeldung.

Bis dahin bleibt alle gesund, Eure

Sofia und Katharina

1. Tief in Rußland, in Gorlovka steht ein Lager, streng bewacht. Drinnen wohnen deutsche Menschen, aus Siebenbürgen gebracht.
2. Für sie gab es nur noch Arbeit, und einen eisig kalten Wind. Mußten sie so viel erleiden, weil sie eben Deutsche sind.
3. Und die Herzen dieser Sachsen Schlagen traurig, herzensweh, möchten wieder in die Heimat, sehnen sich so sehr nach ihr.
12. Soll't ich hier in Russland sterben, sollt ich da begraben sein, so begrüßt mir meine Heimat und die Lieben, all' daheim.

Lied, gedichtet von unseren Talmeschern in Russland im Lager Nr. 1009 in Gorlovka

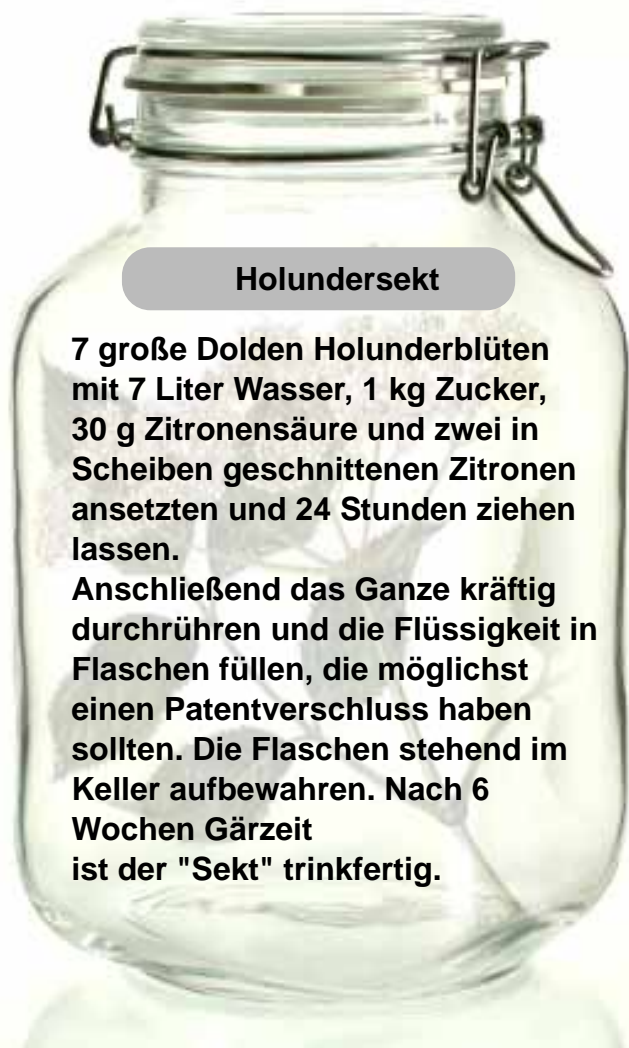
Erhalten von Frau Anna Schwarz (†), leider unvollständig.

Von meinen Bergen muss ich heut' scheiden,
muss ziehen fort ins tiefe Tal.

Lebet wohl ihr Berge, ihr sonnigen Höhen,
euch grüß ich herzlich 1000-mal.

Oh, du mein Edelweiß, du meiner Liebe Preis
Grüß mir viel 1000-mal mein' Herzensschatz.
Geht er an dir vorbei, sag' dass ihm treu ich sei.
So treu, so herzensgut, so treu, so gut.





Holundersekt

7 große Dolden Holunderblüten mit 7 Liter Wasser, 1 kg Zucker, 30 g Zitronensäure und zwei in Scheiben geschnittenen Zitronen ansetzen und 24 Stunden ziehen lassen.

Anschließend das Ganze kräftig durchrühren und die Flüssigkeit in Flaschen füllen, die möglichst einen Patentverschluss haben sollten. Die Flaschen stehend im Keller aufbewahren. Nach 6 Wochen Gärzeit ist der "Sekt" trinkfertig.

Für die nächste Ausgabe suchen wir Weihnachtsrezepte die Sie liebe Leser in ihrer Familie gerne essen.

Eisendeschluß ist der 30.11.2007

Erdbeer-Mohn-Muffin

Zutaten für 12 Stück:

250g Mehl Type 405
250g Mohnback
100g Zucker
200g Erdbeeren
280 ml Buttermilch
90 ml Öl
3 TL Backpulver
1 Ei
1 Vanillinzucker

Zubereitung:

Backofen auf 160°C Umluft vorheizen.
Erdbeeren waschen, klein schneiden und in einer Schüssel mit Mehl und Backpulver mischen.
In einer weiteren Schüssel Ei, Zucker, Vanillezucker, Buttermilch, Mohnback, Öl schaumig schlagen und das Mehlgemisch unterheben.
Teig in Förmchen füllen und ca. 20-25 Minuten backen.
Muffins 5 Minuten ruhen lassen, aus den Förmchen nehmen und auf dem Kuchengitter abkühlen lassen.
Nach Belieben verzieren.

Polenta mit Käse überbacken

Zutaten für 4 Personen:

200 g Polentagrieß
50 g kalte Butter, Salz
1 dl Schlagrahm
50 g Parmesan, gerieben
50 g Bergkäse, gerieben

Zubereitung:

Den Polentagrieß in 1 l kochendes Salzwasser nach und nach einrieseln lassen. Dabei ständig mit einem Holzlöffel rühren. Wichtig ist, dass die Wassertemperatur anfangs über dem Siedepunkt gehalten wird, damit sich keine Knödel bilden. Dann die Temperatur stark reduzieren.

Die Polenta eine gute halbe Stunde leicht kochen lassen. Immer wieder kräftig umrühren. Dabei bildet sich eine dünne Kruste auf dem Topfboden und die Polenta beginnt sich vom Topf zu lösen. Sollte der Brei beim Rühren zu fest werden, noch etwas kochendes Wasser dazu gießen.

Sobald die Polenta fertig ist, die Butter einrühren. Dann den Brei 2 cm dick auf ein Blech oder Holzbrett streichen. Kalt stellen.

Die kalte Polenta in Stücke schneiden und in eine Auflaufform legen. Das Obers darüber träufeln. Den Käse darüber streuen. Eventuell noch einige Butterflocken darauf setzen.

Für eine halbe Stunde ins 180° heiße Backrohr schieben. Goldbraun überbacken

www.Talmescherecho.de ist unsere Website, die Ihnen einen Querschnitt über unsere Talmescher Landsleute und viele Themen rund um Talmesch bieten. Wir freuen uns über Ihren Besuch im Netz und hoffen Sie auf dem Talmescher Treffen 2008 in Gernsheim zu empfangen.



Für eine informative Ausgabe des "Talmescher Echos" werden noch Beiträge aus früher Kindheit gesucht. Habt Ihr Informationen, Berichte oder Fotos, die etwas über Talmesch aussagen, so bitte ich Euch diese an mich weiterzuleiten.

Für sehr relevant halte ich Informationen zu folgenden Themen:

- Geschichte (Gibt es neben den diversen Veröffentlichungen auch noch historische Informationen)
- Talmescher Fotos und Luftaufnahmen
- Nachbarschaften, Lieder und Gedichte, Koch- und Backrezepte
- Jubiläen, Familienfeiern, Jahrgangstreffen, Hochzeiten, Geburten, Taufen aber auch traurige Ereignisse

Die Arbeit beim Talmescher-Echo wird ausschließlich durch ehrenamtliche Mitglieder und interessierte Bürger erbracht. Um weiterhin den Bürgerinteressen gerecht zu werden und Ihnen mit unseren Nachrichtenblatt ein Freude machen zu können, sind wir auf freiwillige Beiträge angewiesen.

Unser Beitragskonto:
Talmescher Echo
Bankleitzahl: 670 625 32
Kontonummer: 7705506
Institut: Reiffeisenbank Reilingen e.G.

**Rückmeldung, Fragen und Meinungen zum
Talmescher-Echo
bitte an die Kontaktadressen der Redaktion.**

Impressum:

Das Talmescher Echo wird im Auftrag des Vorstandes der Talmescher Heimatgemeinschaft in Deutschland herausgegeben und ist keine Publikation im Sinne der Pressegesetze in der Bundesrepublik Deutschland. Dieses Heimatblatt dient nur zur Information eines bestimmten Personenkreises und erscheint ein- bis zweimal im Jahr.

Auflage: 250 Stück

Gesamtkoordination: Georg Moodt, Karin Theil

Bildmaterial u. Layout: Georg Moodt

Redaktionsteam: Georg Moodt,
Karin und Andreas Theil,
Josef Krauss

Verantwortlich: Georg Moodt

E-Mail: info@talmescherecho.de

Druck: Druckerei Groß Oesingen

Kontakt:

Karin Theil

Ostendstr. 32

68623 Lampertheim.

Tel. 06206/307 116

E-Mail: andreas.theil@web.de

Georg Moodt

Tannbergstr. 40

64625 Bensheim

Tel.: 06251/ 610 785

E-Mail: georg.moodt@arcor.de

info@talmescherecho.de

*Das Team vom Talmescher Echo wünscht Ihnen
allen einen erholsamen Urlaub!*

Sommerfreude

Auf eurem Weg nach Hause
Begleite euch Gottes Segen!
Dass ihr euren Fuß nicht an einem Stein stoßet,
dass euer Auto nicht zu Schaden komme,
dass ihr im Zug zur Ruhe kommen möget,
dass kein Mensch euch Gewalt antue,
dass euch am Ziel ein warmes Zuhause empfangt.

So seid gesegnet auf eurer Reise!

